



AHK

Deutsch-Ungarische
Industrie- und Handelskammer
Német-Magyar
Ipari és Kereskedelmi Kamara



Konjunkturbericht

Ungarn 2011



Deutsche Bank



Konjunkturbericht 2011

Wirtschaftliche Lage, Erwartungen und Standortqualität in Ungarn

Ergebnisse der 17. Konjunkturumfrage der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer

**Budapest
April 2011**

Der Konjunkturbericht 2011 entstand mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Bank AG.



Wir bedanken uns bei den teilnehmenden Unternehmen für ihre Mitwirkung und für die wertvollen Informationen, die diese Studie erst ermöglicht haben. Unser Dank gilt auch den Handelskammern anderer EU-Länder in Ungarn, die unter ihren Mitgliedsunternehmen das Interesse an einer Beteiligung geweckt haben.

Impressum

© Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer
Budapest, 2011

Autor, Projektleitung: Dirk Wölfer
Projektteam: Zsófia Sencz, Tamás Kelemen, Matthieu Leinweber

Manuskript abgeschlossen: 16. April 2011

Die Inhalte dürfen unter Angabe der Quelle „Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK)“ kostenlos genutzt werden, ein Belegexemplar wird erbeten. Die Informationen wurden mit größter Sorgfalt zusammengestellt. Die DUIHK übernimmt jedoch keinerlei Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben. Die DUIHK schließt jegliche Haftung für Schäden aus, die sich aus der Nutzung der mitgeteilten Informationen ergeben.

Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer
H-1024 Budapest, Lövház utca 30.
Telefon: +36 1 345 7600
Fax: +36 1 315 0744
E-Mail: info@ahkungarn.hu

www.duihk.hu

v2011. 04. 15. 15:58

Inhalt

1. Ergebnisse im Überblick

2. Deutsche Direktinvestitionen in Ungarn

3. Konjunkturklima

- » Lage und Erwartungen

4. Standortqualität

- » Wichtigkeit der Standortfaktoren
- » Zufriedenheit mit den Standortfaktoren
- » Standortentscheidung für Ungarn

5. Wirtschaftspolitik

- » Regierungsbewertung
- » Euro-Einführung

6. DUIHK Investoren-Stimmungsindikator

Anhang

- A Umfrageteilnehmer
- B Methodik
- C Umfrageergebnisse

1. Ergebnisse im Überblick

Die Konjkturumfrage der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer wurde in diesem Jahr zum 17. Mal durchgeführt. Sie liefert ein umfassendes Stimmungsbild darüber, wie deutsche und andere ausländische Firmen die wirtschaftliche Lage und die konjunkturellen Aussichten, aber auch die Investitionsbedingungen und die „Standortqualität“ in Ungarn einschätzen. Dies sind wichtige Informationen für die DUIHK, für die ungarische Wirtschaftspolitik, zugleich aber auch für jene deutschen und anderen ausländischen Unternehmen, die Ungarn als potentiellen Investitionsstandort und Wirtschaftspartner besser kennenlernen wollen.

Die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage 2011

I. Die Erwartungen hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftslage und der eigenen Geschäftslage haben sich gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert.

- » Ungarns wirtschaftliche Lage bewerten zwar noch immer 44% der Teilnehmer als schlecht, allerdings sind das schon spürbar weniger als 2010 (63%). Die Erwartungen für 2011 sind ausgesprochen optimistisch, jede zweite Firma rechnet mit einer Verbesserung, nur 13% befürchten eine erneute Verschlechterung.
- » Die eigene Geschäftslage wird deutlich günstiger eingeschätzt als vor einem Jahr, jedes zweite Unternehmen erwartet für 2011 eine Verbesserung der eigenen Lage. Auch in Bezug auf den Umsatz und die Gewinnerwartungen geht rund die Hälfte aller Firmen von einer Verbesserung im laufenden Jahr aus.

II. Die Erholung der ungarischen Wirtschaft ist in erster Linie der Exportwirtschaft zu verdanken.

- » Überdurchschnittlich optimistisch sind Firmen des verarbeitenden Gewerbes, da sie am stärksten vom Aufschwung auf den Exportmärkten profitieren
- » Auch im Handel und im Dienstleistungssektor überwiegen positive Antworten, deutlich pessimistischer als der Durchschnitt sind hingegen die Unternehmen der Bauwirtschaft.

III. Die ausländischen Unternehmen tragen maßgeblich zur Schaffung neuer Arbeitsplätze bei und wollen wieder mehr investieren.

- » Die günstige konjunkturelle Situation schlägt sich in positiven Beschäftigungsplänen nieder. Fast 40% der Firmen wollen mehr Personal einstellen, nur jede sechste Firma plant Entlassungen.
- » Gut jedes dritte Unternehmen will mehr investieren, nur 19% wollen ihre Investitionen reduzieren.

IV. Vor allem der Arbeitsmarkt, die Rechtssicherheit und das Steuersystem sind wichtig für Investitionsentscheidungen, Fördermittel hingegen kaum.

- » Arbeitsmarkt-bezogene Faktoren (Leistungsbereitschaft, Arbeitsproduktivität und Qualifikation der Mitarbeiter, Verfügbarkeit von Fachkräften) gehören auch 2011 zu den Faktoren, die besonders wichtig für Investitionsentscheidungen sind.

- » Überdurchschnittlich wichtig sind zudem Rechtssicherheit, die Steuerbelastung und das Steuersystem. Ein relativ geringes Gewicht bei Investitionsentscheidungen haben staatliche Fördermittel.

V. Die verbesserte wirtschaftliche Lage schlägt sich auch in einer deutlich positiveren Beurteilung der Qualität der Investitions- und Standortbedingungen nieder. Hauptproblem bleibt die Korruption, besorgniserregend ist zudem, dass die Unternehmen eine Erosion der Rechtssicherheit wahrnehmen.

- » Die Zufriedenheit mit den Standortbedingungen ist in der aktuellen Umfrage fast ausnahmslos höher als im Vorjahr. Im Durchschnitt aller 24 Faktoren erreichte der Grad der Zufriedenheit wieder das Niveau von 2005/2006, dies gilt auch für viele Einzelfaktoren.
- » Die höchste Zufriedenheit zeigen die Investoren, wie schon in den Vorjahren, bei Faktoren, die den Arbeitsmarkt betreffen.
- » Am schlechtesten bewertet wird die Bekämpfung von Korruption und Kriminalität, zwei von drei Firmen sind hier unzufrieden.
- » Eine enorme Verbesserung zeigte sich in der Frage der Steuerbelastung, doch zufriedenstellend ist die Situation nach wie vor nicht. Zwar äußerten sich 23% der Teilnehmer in diesem Jahr zufrieden, doch auch so sind noch 40% unzufrieden.
- » Besorgniserregend ist, dass das Niveau der Rechtssicherheit immer schlechter bewertet wird. Bereits 45% der Firmen sind hier unzufrieden, dieser wichtige Faktor rangiert inzwischen am unteren Ende der Zufriedenheitsskala.

VI. Die verbesserte Stimmung der Unternehmen widerspiegelt sich nicht in einer stärkeren Zustimmung zur amtierenden Regierung.

- » Die Arbeit der Regierung von Ministerpräsident Orbán bewerten nur 13% als gut, ein Drittel jedoch als schlecht. Vor einem Jahr wurde die Regierung Bajnai deutlich besser beurteilt.

VII. Die Einführung des Euro wünschen etwas weniger Firmen als im Vorjahr, doch auch so ist die sehr große Mehrheit – 78 Prozent – für den Beitritt zur Eurozone.

VIII. Im Vergleich mit anderen Ländern der Region hinsichtlich der Attraktivität als Investitionsstandort hat Ungarn seinen 4. Platz vom Vorjahr behauptet.

- » Tschechien wird erneut als attraktivster Standort angesehen, die ersten vier Plätze belegen erstmals gemeinsam die Visegrád-4-Länder.

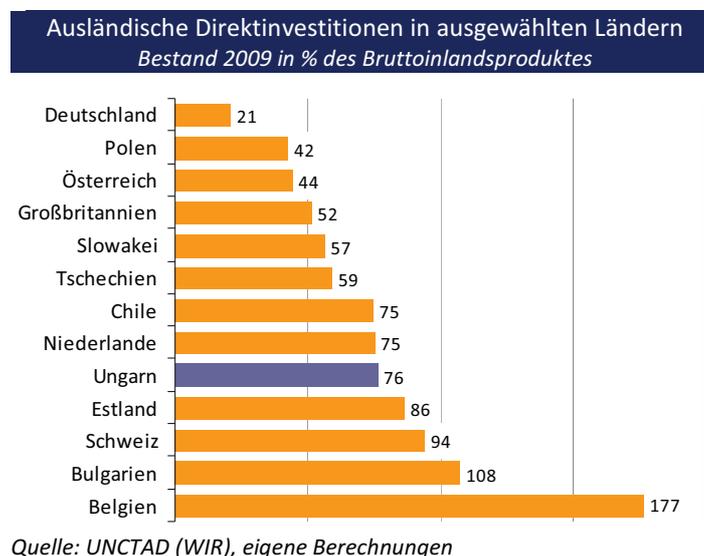
IX. Insgesamt stehen 83% der Firmen zu ihrer Investitionsentscheidung für Ungarn, das ist sogar etwas höher als im Vorjahr.

2. Deutsche Direktinvestitionen in Ungarn

Ausländische Investoren sind unverzichtbarer Bestandteil der ungarischen Wirtschaft

Ausländische Unternehmen haben bis Ende 2010 fast 69 Milliarden Euro in Ungarn investiert. Über 70% davon kommen aus Ländern der Europäischen Union, deutsche Firmen haben rund ein Viertel aller ausländischen Investitionen erbracht. Aus den USA stammen lediglich 4%, aus Japan gerade einmal 1%.

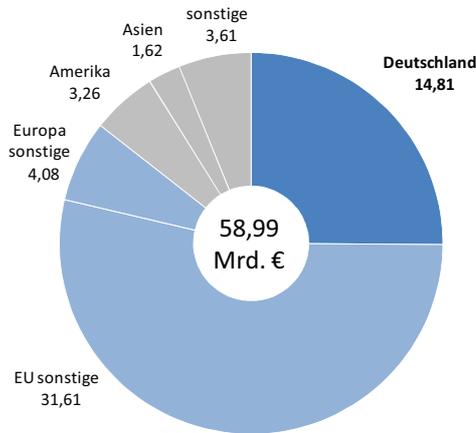
Der Gesamtbestand ausländischer Investitionen entspricht etwa 70% des Bruttoinlandsprodukts. Dies ist international ein relativ hoher, aber durchaus nicht einmaliger Anteil.



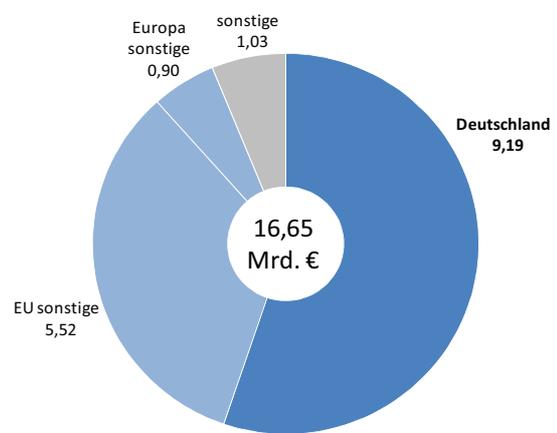
Jeder dritte Arbeitnehmer in der ungarischen Privatwirtschaft wird heute von ausländischen Firmen mit 50 und mehr Mitarbeitern beschäftigt. Zählt man noch ausländische Firmen mit weniger als 50 Mitarbeitern sowie ungarische Zulieferer und Dienstleister hinzu, so sichern ausländische Investoren heute in Ungarn rund die Hälfte aller privatwirtschaftlichen Arbeitsplätze.

Innerhalb der Direktinvestitionen spielen die „reinvestierten Gewinne“ der bereits in Ungarn ansässigen Investoren eine immer größere Rolle. Seit 1995 wurden rund 40% der in Ungarn erzielten Gewinne nicht an die Eigentümer ausgezahlt, sondern wieder in Ungarn investiert. Hierbei spielen deutsche Firmen eine herausragende Rolle. Auf sie entfallen rund 55% aller reinvestierten Gewinne – dieser Anteil ist doppelt so hoch wie der an den Investitionen insgesamt. Diese Zahlen beweisen anschaulich, dass deutsche Firmen nicht aus Gründen kurzfristiger Profitmaximierung in Ungarn investieren, sondern sich hier langfristig engagieren.

Ausländische Direktinvestitionen in Ungarn
Bestand am 31.12.2009, Mrd. Euro

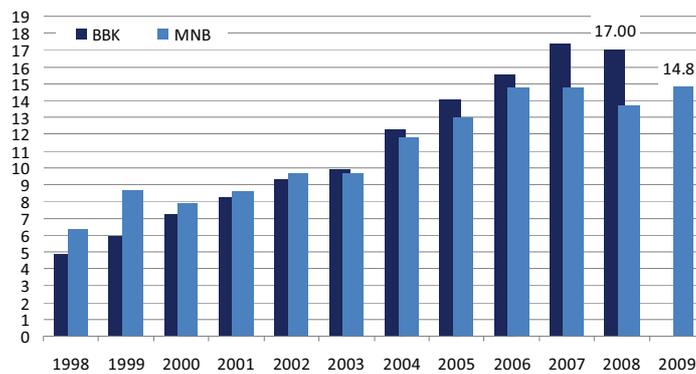


Reinvestierte Gewinne ausländischer Investoren
Summe 1999-2009, Mrd. Euro



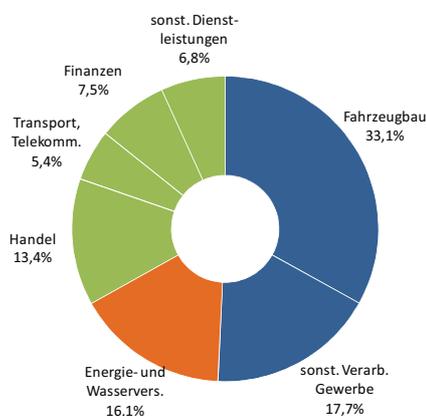
Quelle: MNB

Deutsche Direktinvestitionen in Ungarn
Bestand am Jahresende, Mrd. Euro

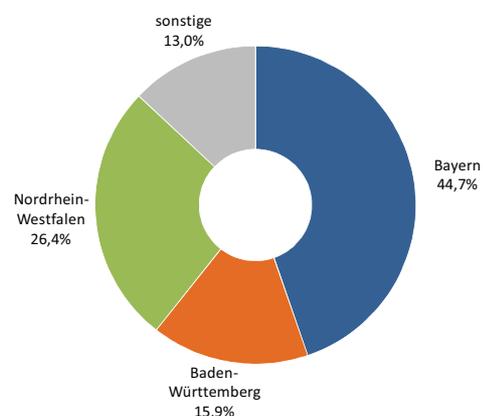


Quellen: BBK – Angaben laut Bundesbank („outward“), MNB – Angaben laut Ungarischer Zentralbank („inward“). Die Abweichung den Daten ist vor allem auf zwei Gründe zurückzuführen: (1) den unterschiedlichen Kreis der beobachteten Unternehmen; (2) Die Daten der MNB enthalten nur die unmittelbar aus Deutschland registrierten Investitionen, die Angaben der Bundesbank hingegen auch die mittelbaren (also von deutschen Unternehmen über Drittländer nach Ungarn geleitete) Investitionen.

Deutsche Direktinvestitionen in Ungarn
nach Wirtschaftszweig des Investitionsziels, Anteile in %



Deutsche Direktinvestitionen in Ungarn
nach Bundesland des Investors, Anteile in %



Quelle: Deutsche Bundesbank

3. Konjunkturklima

Lage und Erwartungen

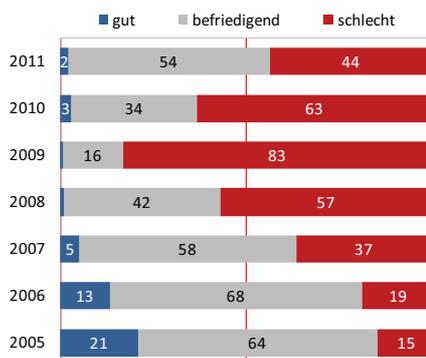
Insgesamt haben sich die Prognosen, die die Unternehmen in der Umfrage vor einem Jahr abgegeben haben, als durchaus zuverlässig erwiesen. Die eigene Geschäftslage, der Umsatz und die Exporte, aber auch der Gewinn haben sich sogar besser entwickelt als erwartet, für die Wirtschaft insgesamt hatten sich die Firmen jedoch mehr erhofft.

Ungarns Wirtschaft auf dem Weg der Erholung

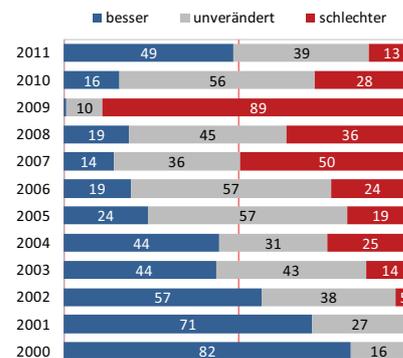
Im Jahr 2009 hatten die Einschätzung der Konjunkturlage und die Erwartungen der Unternehmen den tiefsten Stand seit Beginn unserer Umfragen erreicht. Der Grund lag vor allem in der weltweiten Wirtschaftskrise, die Anfang 2009 besonders dramatisch sichtbar wurde. Bereits Anfang 2010 zeigte sich eine deutliche Aufhellung der Stimmungslage, dies setzte sich in unserer aktuellen Umfrage mit einer kräftigen Verbesserung fort. Vor allem die Erwartungen für das laufende Jahr zeugen von großem Optimismus, in den meisten Bereichen erreichte sie wieder das Vorkrisenniveau von 2008 oder lag sogar darüber. Die Anfang des Jahrtausends gemessenen Spitzenwerte werden aber noch nicht wieder erreicht.

Jedes zweite Unternehmen rechnet für das Jahr 2011 mit einer Verbesserung der Wirtschaftslage des Landes – dies ist eine gewaltige Verbesserung gegenüber dem Vorjahr und erst recht gegenüber 2009, als die Stimmung zum Jahresbeginn auf dramatische Tiefststände gesunken war.

Wirtschaftslage Ungarn – Situation



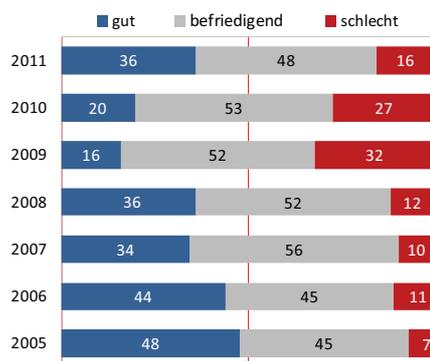
Wirtschaftslage Ungarn – Erwartungen



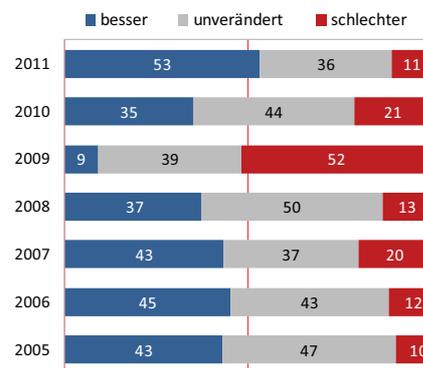
Geschäftslage der Unternehmen spürbar besser

Auch für das eigene Geschäft sind sowohl die Einschätzung der heutigen Situation als auch die Erwartungen für das laufende Jahr deutlich besser als im Vorjahr, der Grad des Selbstvertrauens ist damit auf das Vorkrisenniveau von 2008 zurückgekehrt. Allerdings zeigen sich hier deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen: Am stärksten spüren die exportorientierten Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes den Aufschwung, in leicht abgeschwächtem Maße auch Dienstleister und Handelsunternehmen. Bei den Unternehmen der Bauwirtschaft überwiegt jedoch der Pessimismus.

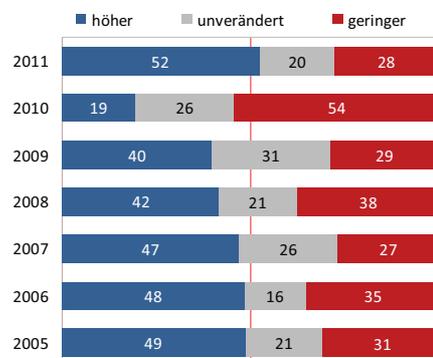
eigene Geschäftslage - Situation



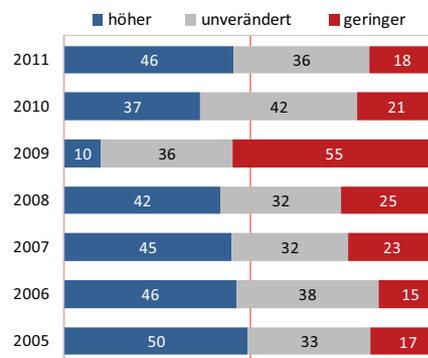
eigene Geschäftslage – Erwartungen



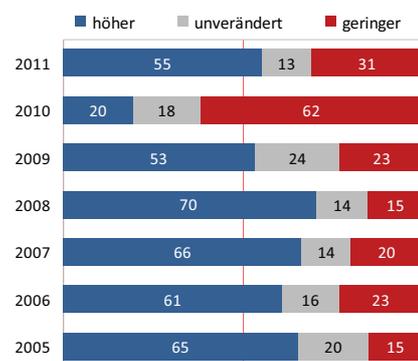
Gewinn – Vorjahr



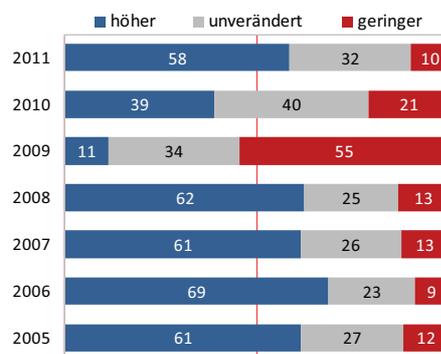
Gewinn – Erwartungen



Umsatz – Vorjahr



Umsatz – Erwartungen



Verarbeitendes Gewerbe: Exportaufschwung hebt Stimmung

Den größten Optimismus zeigen die Firmen des verarbeitenden Gewerbes. Sie sind mit der Entwicklung 2010 zufrieden, schätzen ihre derzeitige Geschäftslage eindeutig gut ein, und auch für 2011 erwartet die große Mehrheit eine positive Entwicklung. Eine wichtige Erklärung für die gute Stimmung im verarbeitenden Gewerbe ist die starke Auslandsnachfrage. Mehr als die Hälfte der ungarischen Industrieproduktion geht schließlich an ausländische Kunden. Für 2011 rechnen 63% der Befragten im verarbeitenden Gewerbe mit höheren Exporterlösen.

Die Auswertung der Antworten zum Exportanteil des jeweiligen Unternehmens zeigt eindeutig, dass jene Firmen, die den größten Teil ihrer Produktion ins Ausland liefern, in Bezug auf Geschäftslage, Umsatzerwartungen, Investitions- und Beschäftigungspläne erheblich optimistischer sind als jene, die kaum für den Export arbeiten.

Die Zahlen belegen, dass der Erfolg der ungarischen Wirtschaft auch in Zukunft in erster Linie von seiner Wettbewerbsfähigkeit auf den Exportmärkten abhängen wird – weit mehr, als von der Entwicklung des Binnenmarktes.

Lage und Erwartungen nach Exportanteil

Saldo der positiven und der negativen Antworten

	Alle Firmen	Firmen mit einem Exportanteil von	
		0-20%	60-100%
eigene Geschäftslage – Situation	21	-4	63
eigene Geschäftslage – Erwartungen	43	32	60
Umsätze 2011	49	36	62
Export 2011	34	12	63
Investitionen 2011	17	1	39
Beschäftigte 2011	23	4	49
Gewinn 2011	28	27	28

Händler und Dienstleister wieder zuversichtlicher

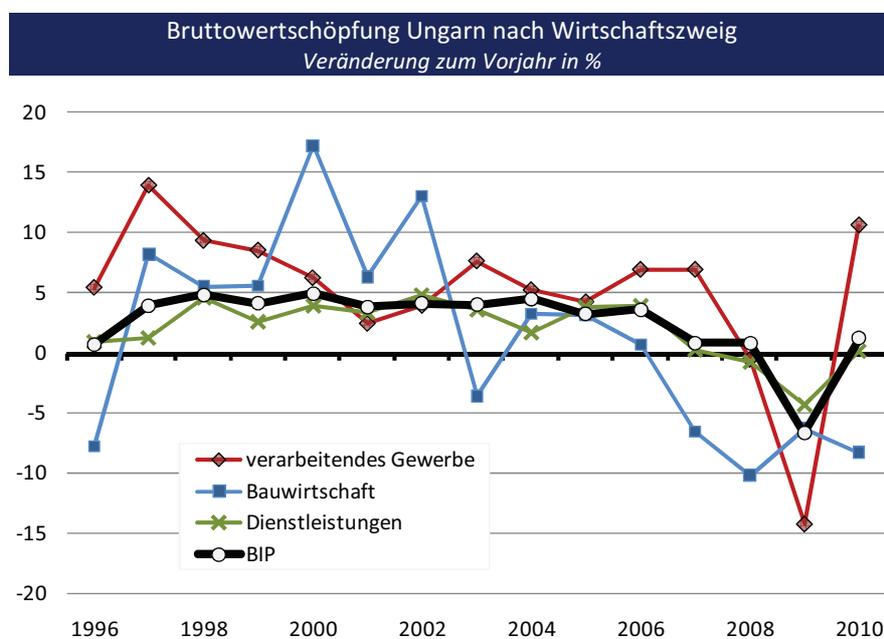
Auch im Handel sind die Firmen insgesamt zuversichtlich, wenn auch nicht in dem spektakulären Maße wie in der Produktion. Mehr als jedes zweite Handelsunternehmen rechnet für 2011 mit einer Verbesserung der eigenen Geschäftslage, steigende Umsätze erwarten sogar zwei Drittel der Befragten. Bei der Interpretation der Antworten ist allerdings zu berücksichtigen, dass in unserer Umfrage der Bereich „Handel“ auch den Groß- und Außenhandel mit einschließt, die gute Stimmung ist nach unserer Einschätzung stärker auf die Belebung der Aus- und Einfuhren zurückzuführen, als auf den Einzelhandel – die Ergebnisse lassen also nicht auf eine spürbare Belebung des privaten Konsums schließen.

Die Antworten der Firmen aus der Dienstleistungsbranche ähneln weitgehend denen der Handelsunternehmen, insgesamt überwiegen auch hier die positiven gegenüber den negativen Antworten.

Baugewerbe leidet unter Dauerkrise

Große Depression herrscht nach wie vor in der Bauwirtschaft. Über drei Viertel der Firmen berichteten für 2010 von gesunkenen Umsätzen, mehr als ein Drittel rechnet auch für das laufende Jahr mit einem erneuten Rückgang. Über 40% müssen deshalb in diesem Jahr wahrscheinlich Personal abbauen, jede zweite Firma will die Investitionen kürzen (nachdem dies schon 2010 zwei Drittel aller Bau-firmen getan haben).

Die Aussagen der Firmen in unserer Umfrage korrespondieren mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes. 2010 wurde das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes vor allem von der Industrie getragen, das verarbeitende Gewerbe legte um 11% zu, nachdem es 2009 noch um 14% geschrumpft war. Die Bruttowertschöpfung des Dienstleistungssektors verharrte 2010 auf dem Niveau des Vorjahres – 2009 hatte er noch einen Rückgang von -4% zu verkraften. Auch die trübe Stimmung im Baugewerbe überrascht kaum. Dessen Produktion ist seit fünf Jahren in Folge rückläufig. Angesichts des Sparzwanges des öffentlichen Hand und der prekären Situation privater Häuslebauer dürfte auch 2011 ein schweres Jahr für die Bauwirtschaft werden. Auch 2011 wird deshalb die Industrie Motor des gesamtwirtschaftlichen Wachstums bleiben, auch wenn die Wachstumsrate etwas nachgeben wird.



Quelle: KSH

Deutsche Firmen wollen mehr Arbeitsplätze in Ungarn schaffen

Die optimistische Grundstimmung der Firmen widerspiegelt sich auch in ihren erstarkenden Beschäftigungs- und Investitionsabsichten. 39% der deutschen Unternehmen wollen 2011 zusätzliche Mitarbeiter einstellen, nur 16% planen, Personal abzubauen.

Vorreiter bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze sind erneut Firmen des verarbeitenden Gewerbes. Dort planen 58%, die Zahl ihrer Beschäftigten zu erhöhen, nur 11% rechnen mit Entlassungen. Doch auch auf die Beschäftigungspläne der Handels- bzw. der Dienstleistungsunternehmen haben die steigenden Umsätze einen positiven Einfluss. In beiden Sektoren wollen 35% der Firmen mehr Personal einstellen, mit Entlassungen rechnen nur 23 bzw. 15%, der Saldo ist insgesamt also positiv.

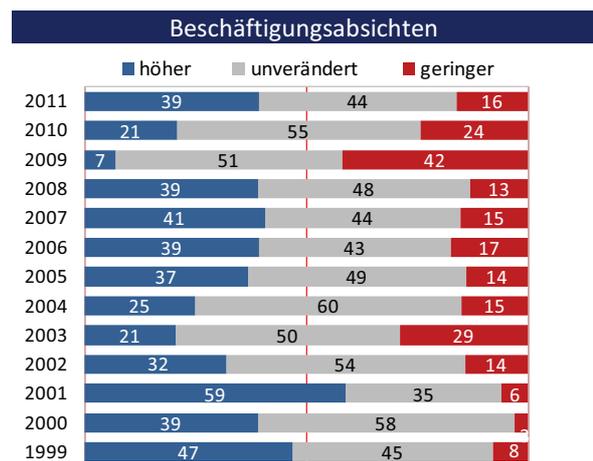
Die Beschäftigungspläne können helfen, die erdrückend hohe Arbeitslosigkeit zu verringern. Allerdings wird die Schaffung neuer Arbeitsplätze in starkem Maße davon abhängen, ob die Firmen die gesuchten Fachkräfte auch finden. Derzeit wird zwar die Verfügbarkeit von Fachkräften besser als in den bisherigen Umfragen eingeschätzt, doch nach Einschätzung der DUIHK ist dies zuallererst der krisenbedingt hohen Arbeitslosigkeit zu verdanken. Bei einer anziehenden Konjunktur muss damit gerechnet werden, dass der Fachkräftemangel rasch wieder zu einem eklatanten Problem und damit zu einem Hindernis für den wirtschaftlichen Aufschwung wird.

Die Beschäftigungsabsichten stehen in enger Beziehung zu den Investitionsplänen. 36% aller Firmen wollen laut Umfrage 2011 ihre Investitionen aufstocken, nur 19% wollen weniger investieren als im Vorjahr. Dieses Verhältnis ist der beste Wert seit 10 Jahren. Auch hier ist das verarbeitende Gewerbe Spitzenreiter: 56% wollen die Investitionen ausweiten, nur 19% planen geringere Investitionen als im Vorjahr. Die verbesserte Investitionslaune dürfte auch auf das Wirtschaftswachstum insgesamt ankurbeln.

Lage und Erwartungen nach Wirtschaftszweig

Saldo der positiven und der negativen Antworten

	Alle Zweige	Verarbeit. Gewerbe	Handel	Dienstleistungen	Bauwirtschaft
Wirtschaftslage Ungarn – Situation	-42	-24	-3	-47	-86
Wirtschaftslage Ungarn – Erwartungen	36	40	36	39	-14
Eigene Geschäftslage – Situation	21	59	13	10	-64
Eigene Geschäftslage – Erwartungen	43	52	48	44	-29
Umsätze 2011	49	64	58	48	-14
Export 2011	34	59	27	16	0
Investitionen 2011	17	37	13	11	-36
Beschäftigung 2011	23	47	13	21	-29
Gewinn 2011	28	24	42	27	-21



4. Standortqualität

Die Investitionspläne der Unternehmen werden nicht nur durch die konjunkturelle Lage geprägt, sondern mittel- und langfristig vor allem durch die allgemeinen Rahmenbedingungen für Unternehmen, also die „Standortqualität“. Die DUIHK untersucht daher seit Jahren die Faktoren, die aus Sicht der Unternehmen entscheidenden Einfluss auf die Standortqualität haben:

– das staatliche Umfeld

» z.B. Verwaltung, Steuern, Wirtschaftsförderung, Rechtssicherheit, Transparenz, Korruption.

– das Arbeitskräfte-Umfeld

» z.B. Kosten, Produktivität, Qualifikation, Bildungssystem, Verfügbarkeit von Fachkräften.

– das Marktumfeld

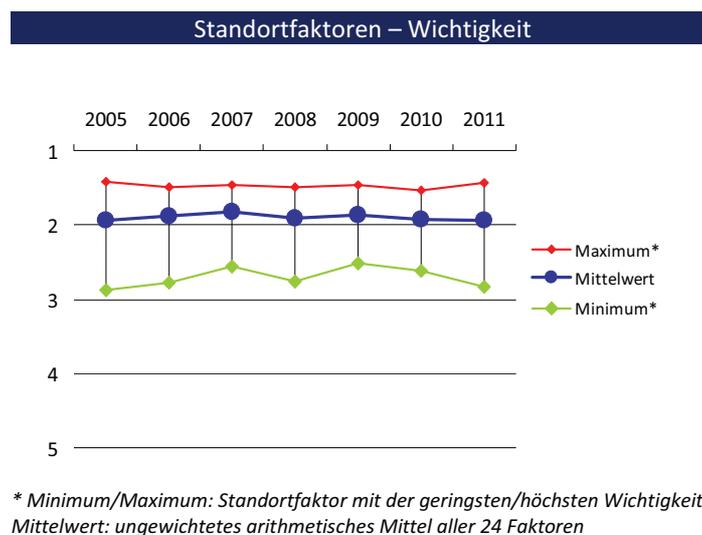
» z.B. Zulieferer, Zahlungsdisziplin, Marktpotential.

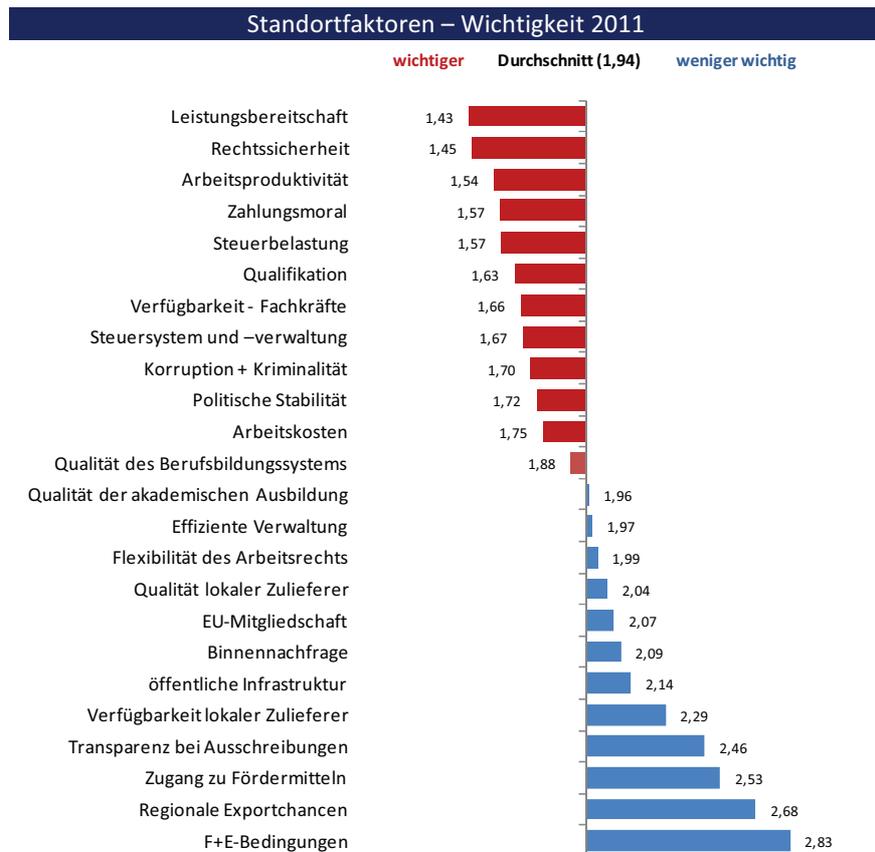
Die Standortfaktoren werden von den Teilnehmern zweifach bewertet: nach ihrer Wichtigkeit für eine Investitionsentscheidung, und nach der Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustand.

*Die **Bewertungsskala** liegt zwischen „1“ (sehr wichtig / sehr zufrieden) und „5“ (gar nicht wichtig / sehr unzufrieden). Der Wert „3“ markiert also eine durchschnittliche Wichtigkeit bzw. Zufriedenheit. Nach der jetzigen Methodik werden die Daten seit 2005 erhoben, vergleichbare Werte liegen also für die vergangenen 7 Jahre vor. Mehr zur Methodik, siehe Anhang.*

Wichtigkeit von Standortfaktoren

Die Wichtigkeit der einzelnen Standortfaktoren weist eine sehr hohe Kontinuität auf. Auch wenn im Grunde alle Faktoren als wichtig angesehen werden, so zeigt sich doch eine über die Jahre relativ konstante Rangfolge, die sich auch 2011 bestätigte. Danach gehören Leistungsbereitschaft, Arbeitsproduktivität und Qualifikation der Mitarbeiter, Verfügbarkeit von Fachkräften erneut zu den wichtigsten Faktoren, ebenso wie Rechtssicherheit, die Steuerbelastung und das Steuersystem.





Ein relativ geringes Gewicht hat hingegen – wie schon in den Vorjahren – der Zugang zu staatlichen Fördermitteln. Staatliche Beihilfen sind also nicht die ausschlaggebenden Motive bei der Standortwahl. Doch auch die regionale Exportnachfrage ist nur von – relativ – geringer Bedeutung für Investitionsentscheidungen. Dies ist wohl vor allem damit zu erklären, dass die Investitionen meist auf die Bedienung des lokalen ungarischen Marktes oder aber auf den Export ins Mutterland ausgelegt sind, und seltener für den selbständigen Export auf Drittmärkte.

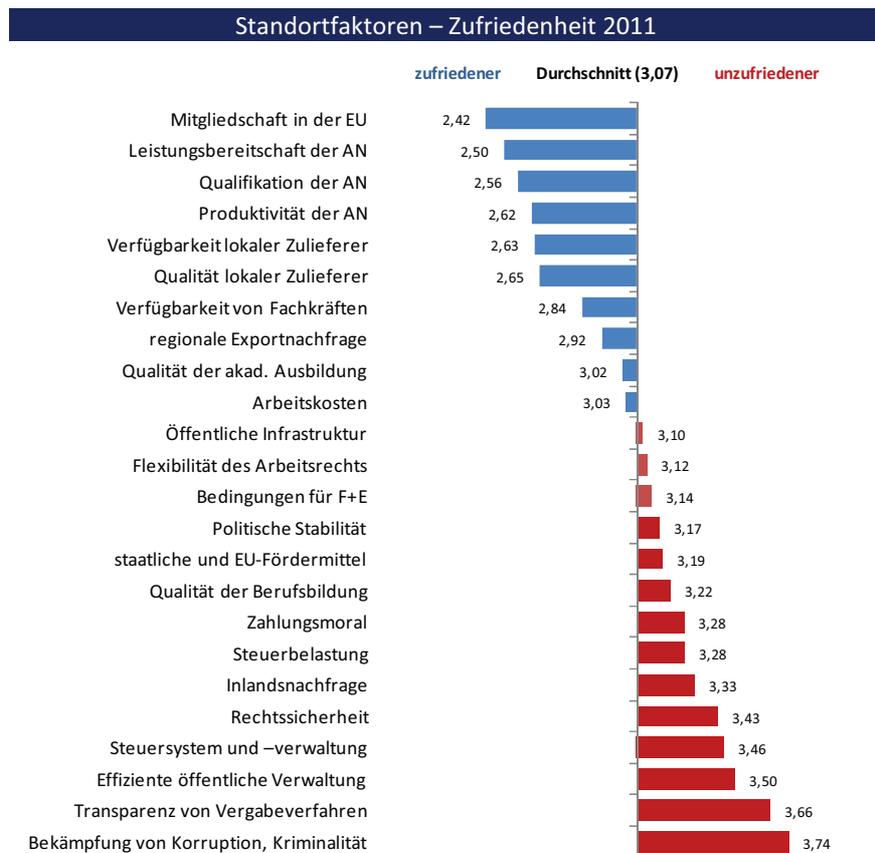
Zufriedenheit mit den Standortfaktoren

Die Qualität der Faktoren, die die Standortqualität maßgeblich prägen, wurde in der aktuellen Umfrage fast ausnahmslos besser bewertet als im Vorjahr. Im Durchschnitt aller 24 Faktoren erreichte der Grad der Zufriedenheit wieder das Niveau von 2005/2006, dies gilt auch für viele Einzelfaktoren.

Die Verbesserung lässt sich generell vor allem auf folgende vier Ursachen zurückführen:

1. Ein erheblicher Teil der Zunahme der allgemeinen Zufriedenheit ist der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage zu verdanken. So hat sich die Qualität der Infrastruktur seit dem letzten Jahr faktisch wohl kaum verändert, trotzdem wird sie nun besser bewertet.

2. Einige Faktoren verdanken ihre bessere Bewertung den Nachwirkungen der Wirtschaftskrise, z.B. hinsichtlich der Verfügbarkeit von Fachkräften. In diesen Fällen dürfte mit dem Anziehen der Konjunktur wieder stärkere Kritik laut werden.
3. In mehreren Bereichen honorieren die Firmen tatsächliche Fortschritte bei den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, z.B. im Bereich Steuern, politische Stabilität oder Arbeitskosten.
4. Schließlich gibt es einige Bereiche, wo zwar noch keine messbaren Fortschritte erzielt wurden, aber zumindest die starke mediale Präsenz der Themen die Hoffnung nährt, dass eine Wende zum Besseren möglich ist. Hier sind z.B. die Meinungen der Unternehmen zu den Themen Korruption oder Bürokratie zu zählen.



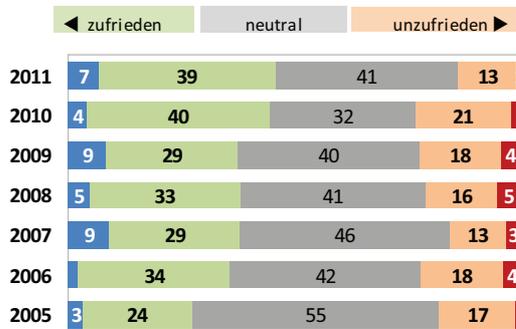
Standort punktet erneut mit seinen Arbeitskräften

Die höchste Zufriedenheit zeigen die Investoren wie schon in den Vorjahren bei Faktoren, die den Arbeitsmarkt betreffen. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis, weil genau diese Faktoren als besonders wichtig für Investitionsentscheidungen angesehen werden.

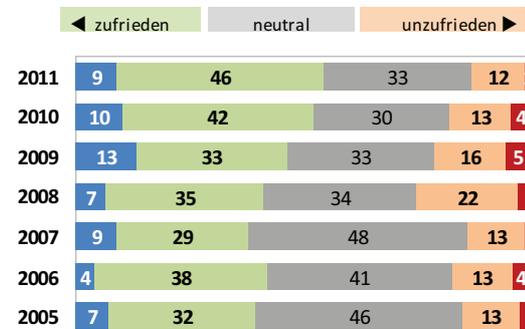
Sehr gute Noten wurden erneut hinsichtlich der Leistungsbereitschaft, der Qualifikation und der Produktivität der Arbeitnehmer vergeben. Auch die Verfügbarkeit von Fachkräften wird wieder besser eingeschätzt, allerdings dürfte dies vor allem auf die krisenbedingte Lage am Arbeitsmarkt zurückzuführen sein. Das bedeutet, dass das Thema Fachkräftemangel mit einem konjunkturellen Aufschwung erneut wieder auf die Tagesordnung kommen dürfte.

Auch in Bezug auf die Arbeitskosten äußerten sich die Firmen weniger kritisch als im Vorjahr. Zwar hat sich die Abgabenlast auf den Faktor Arbeit nicht verringert, dafür dürfte aber die Einführung des einheitlichen Einkommenssteuersatzes von 16% den Arbeitskostendruck auf die Arbeitgeber verringern.

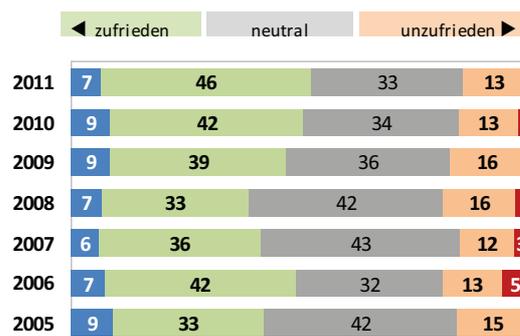
Zufriedenheit – Arbeitsproduktivität



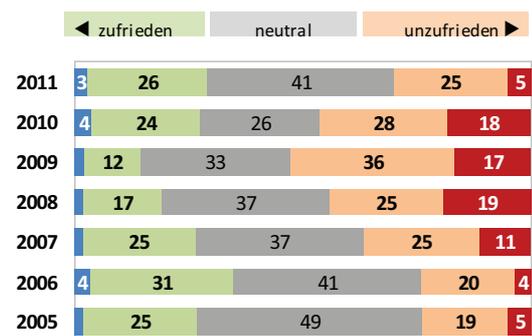
Zufriedenheit – Leistungsbereitschaft



Zufriedenheit – Qualifikation



Zufriedenheit – Arbeitskosten



Der jüngsten Vergütungsstudie der DUIHK vom Dezember 2010 zufolge haben die befragten deutschen Unternehmen die Grundgehälter ihrer Mitarbeiter 2010 im Durchschnitt um 6,6% erhöht, für 2011 planen sie Steigerungen von etwa 4,5%. Für die gesamte Privatwirtschaft weist das Statistische Zentralamt einen Anstieg der Bruttolöhne im vergangenen Jahr um 3,3% aus, für dieses Jahr haben Arbeitgeber, Gewerkschaften und Regierung eine Anhebung um 4-6% empfohlen.

In diesem Zusammenhang muss jedoch immer wieder darauf hingewiesen werden, dass es gerade beim Thema Arbeitskräfte auf die richtige Balance vieler Aspekte ankommt. Nicht allein die Arbeitskosten oder das Ausbildungsniveau sind entscheidend, sondern eine attraktive Kombination aller relevanten Merkmale des Arbeitsmarktes.

Auch wenn das Potential lokaler Zulieferer derzeit noch nicht entsprechend ausgeschöpft wird, schätzen die Umfrageteilnehmer deren Verfügbarkeit und Qualität insgesamt positiv ein. Dies ist eine gute Basis, um in Zukunft die Zusammenarbeit lokaler KMU mit international tätigen Unternehmen zu verstärken.

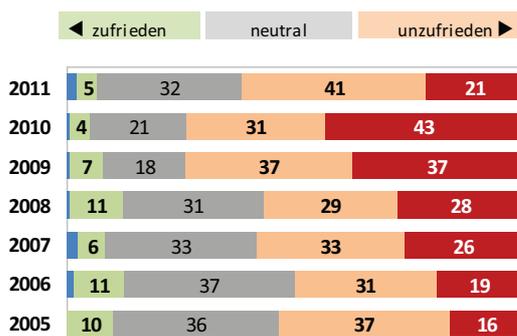
Die Voraussetzungen für die Entwicklung der ungarischen Zulieferindustrie untersucht eine aktuelle Studie der Kopint-Stiftung für Konjunkturforschung, die in Zusammenarbeit mit der Commerzbank und der Kanzlei Noerr és Társai sowie mit fachlicher Unterstützung der DUIHK erstellt wurde. *Mehr zur Studie: www.duihk.hu/zulieferer*

Neues Schlusslicht: Korruption

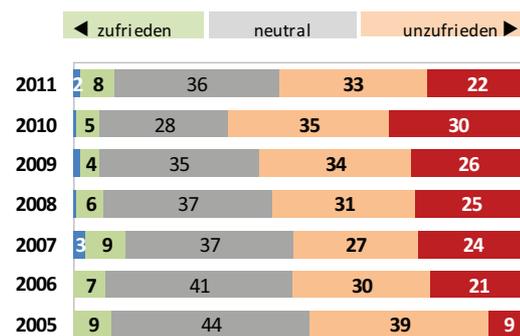
Das Ranking am unteren Ende der Zufriedenheitsskala hat sich 2011 kaum geändert. Korruption und Kriminalität gelten in diesem Jahr als größtes Problem, und lösen damit das Vorjahresschlusslicht Steuerlast ab. Gerade einmal 7% der Firmen sind mit dem staatlichen Auftreten gegen Korruption und Kriminalität zufrieden, 62% hingegen unzufrieden. Letztere Zahl ist zwar etwas geringer als im Vorjahr, doch auch so erhält dieser Bereich die schlechteste Note aller 24 Standortfaktoren. Zudem ist der Grund für die leichte Verbesserung wohl weniger eine tatsächliche Verbesserung der Situation, als vielmehr auf die öffentlichkeitswirksame Verfolgung früherer Korruptionsfälle durch die jetzige Regierung zurückzuführen. Dies nährt zumindest die Hoffnung auf eine allmähliche Trendwende, doch aktuell bleibt die Zurückdrängung der Korruption eine der vordringlichsten Aufgaben für die Wirtschaftspolitik.

Ähnliches gilt auch für die Themen Bürokratie und Transparenz bei Vergabeverfahren. In beiden Bereichen hat sich die Einschätzung gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert, aber noch immer ist kaum jemand wirklich zufrieden, jedes zweite Unternehmen hingegen unzufrieden.

Zufriedenheit – Korruption



Zufriedenheit – transparente öffentliche Vergabe



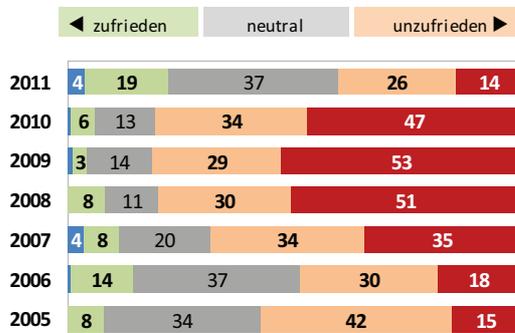
Steuern: Erste positive Schritte

Eine enorme Verbesserung zeigt sich in der Frage der Steuerbelastung. Immerhin 23% der Teilnehmer äußerten sich in diesem Jahr „zufrieden“ – drei Mal so viele wie im Vorjahr (7%), während die Zahl der Unzufriedenen sich von 81% auf 40% halbiert hat. Die Manager haben damit offensichtlich vor allem zwei spürbare Veränderungen honoriert: Zum einen die Senkung der Einkommenssteuer auf 16% zum 1. Januar des Jahres, von der insbesondere Besserverdienende profitieren. Zum anderen aber auch die Senkung der Körperschaftssteuer von 19 auf 10% für Gewinne von bis zu 500 Mio. Forint, die im Juli 2010 in Kraft trat. Dank des Stimmungsumschwunges konnte sich der Faktor Steuerlast auf der Zufriedenheitsrangliste vom letzten (24.) auf den Platz 18. Platz emporarbeiten. Das ist zwar kein Spitzenplatz, aber die Richtung stimmt.

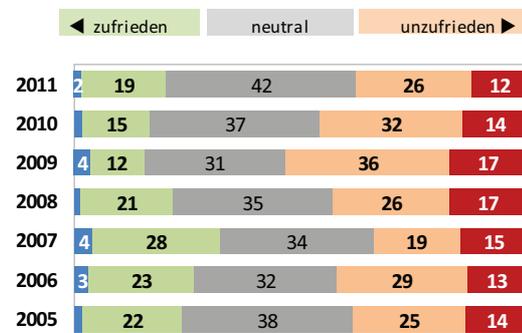
Die Richtung ist also positiv, doch noch immer besteht großer Handlungsbedarf. Per Saldo sind nämlich noch immer deutlich mehr Firmen mit der Steuerlast unzufrieden als zufrieden. Die Ursachen sind vielfältig. Das Thema Sondersteuer ist noch nicht „vom Tisch“, denn die Regierung will offensichtlich auch nach 2012 selektive Branchensteuern erheben. Die versprochene Anwendung des Körperschaftssteuersatzes von 10% auf Gewinne über 500 Mio. Forint kommt nun doch nicht – wie versprochen – 2013. Nach Regierungsangaben profitieren derzeit rund eine viertel Million Firmen vom

ermäßigten Steuersatz, doch das ist leider nur die Hälfte der registrierten Gesellschaften. Und schließlich muss erwähnt werden, dass die Abgaben auf den Faktor Arbeit nach wie vor äußerst hoch sind, was die Wettbewerbsfähigkeit aller in Ungarn tätigen Firmen deutlich beeinträchtigt.

Zufriedenheit – Steuerbelastung



Zufriedenheit – Zahlungsmoral

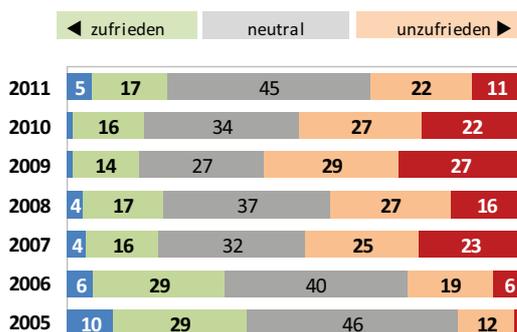


Zwei Drittel: Gut für die politische Stabilität

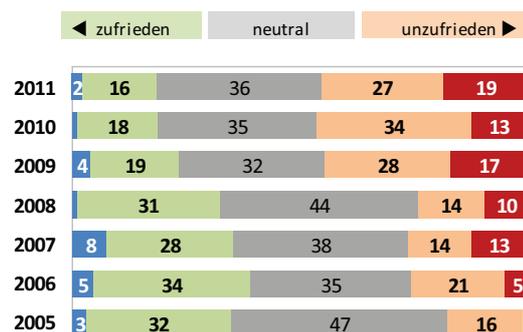
Kaum verwunderlich ist, dass die politische Stabilität des Landes Anfang 2011 besser beurteilt wird als in den vergangenen beiden Jahren. Im März 2009 strauchelte die Regierung Gyurcsány, im Frühjahr 2010 amtierte Gordon Bajnai mit einer Minderheitsregierung und es standen Parlamentswahlen vor der Tür. Mit der jetzigen Zwei-Drittel-Mehrheit der Regierungskoalition im Parlament ist hingegen die Stabilität des politisch-institutionellen Systems wohl mindestens bis zum Ende der Legislaturperiode gesichert.

Ein gewisses Risiko sehen die Unternehmen allerdings trotzdem: 22% sind zwar mit der Lage zufrieden, aber noch immer 33% unzufrieden. Per Saldo sind die Firmen also noch immer skeptisch in Bezug auf die politische Stabilität. Zum Vergleich: 2005 standen 39% zufriedenen Antworten nur 14% unzufriedenen gegenüber.

Zufriedenheit – politische Stabilität



Zufriedenheit – Rechtssicherheit



Erosion der Rechtssicherheit birgt massive Risiken

Besorgniserregend ist, dass zu den ganz wenigen Standortfaktoren, die 2011 schlechter bewertet wurden als im Vorjahr, das Thema Rechtssicherheit gehört. Bereits jedes fünfte Unternehmen gab an, damit „sehr“ unzufrieden zu sein – so viele wie noch nie. Weitere 27% sind „unzufrieden“ – zusammen also fast jedes zweite Unternehmen. Das durchschnittliche Urteil fiel auf den schlechtesten

Wert seit 2005. Damals rangierte Rechtssicherheit noch auf Platz 6 der Zufriedenheitsliste, 2011 fast am Ende, auf Platz 20.

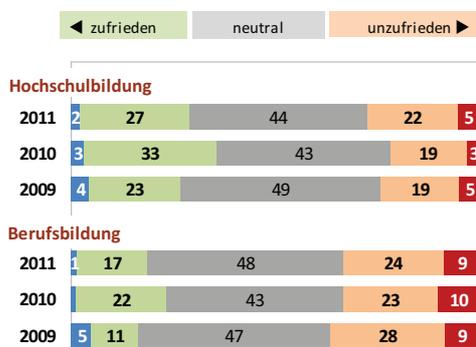
Diese Tendenz ist äußerst besorgniserregend, denn Rechtssicherheit gehört zu den wichtigsten Kriterien für Investitionsentscheidungen. Unter den 24 Faktoren wird sie als zweitwichtigstes Kriterium bewertet, noch vor Arbeitsproduktivität, Steuerbelastung oder Qualifikation.

Eine Erosion des Vertrauens der Firmen in die Rechtssicherheit in Ungarn würde der Attraktivität des Standortes massiven Schaden zufügen, denn einmal verlorenes Vertrauen lässt sich nur mühsam, mit langjährigen Anstrengungen wiederherstellen.

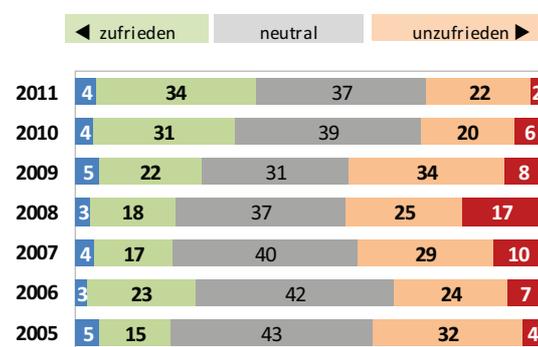
Berufsbildung und akademische Bildung in der Kritik

Schon 2010 waren nur 23% der Firmen mit dem Berufsbildungssystem zufrieden, in diesem Jahr ist der Anteil der positiven Antworten auf nur noch 18% weiter geschrumpft, während 33% explizit unzufrieden sind. Auch in Bezug auf die Hochschulbildung hat sich die Einschätzung gegenüber dem Vorjahr verschlechtert. Zur kritischen Wahrnehmung tragen zum einen die zum Teil enttäuschenden Erfahrungen der Unternehmen mit Absolventen der Bildungsstätten bei. Zum anderen werden zwar derzeit grundlegende Veränderungen sowohl des Berufsbildungssystems als auch des Hochschulwesens diskutiert, doch noch lassen sich die neuen Konturen nicht klar erkennen. Dies verunsichert die Unternehmen, denn es erschwert die langfristige Planung ihrer Personal- und Weiterbildungspolitik.

Zufriedenheit – Bildungssystem



Zufriedenheit – Verfügbarkeit von Fachkräften



KMU bedürfen besonderer Zuwendung – große Unternehmen auch

Erstmals haben wir in diesem Jahr untersucht, ob große und kleine Unternehmen in Bezug auf die Standortqualität unterschiedliche Wahrnehmungen haben. **Ja, haben sie.**

Am deutlichsten zeigt sich der Unterschied beim Thema Zahlungsdisziplin. Wenn Kunden nicht fristgerecht zahlen, verkräftet dies ein KMU deutlich schwerer als ein großes Unternehmen. In der Umfrage sind KMU mit weniger als 50 Mitarbeitern deutlich unzufriedener mit der Zahlungsmoral als Unternehmen mit 50 oder mehr Angestellten. Als Handicap der KMU muss auch erwähnt werden, dass sie hinsichtlich des Steuersystems und der Steuerverwaltung (nicht Steuerlast) deutlich unzufriedener sind als größere Firmen, und dies gilt auch in Bezug auf Korruption und Kriminalität.

Deutlich negativer als „die Großen“ bewerten KMU aber auch die Binnennachfrage und die Exportchancen in der Region. Dies widerspiegelt klar, dass größere Firmen überwiegend exportorientiert

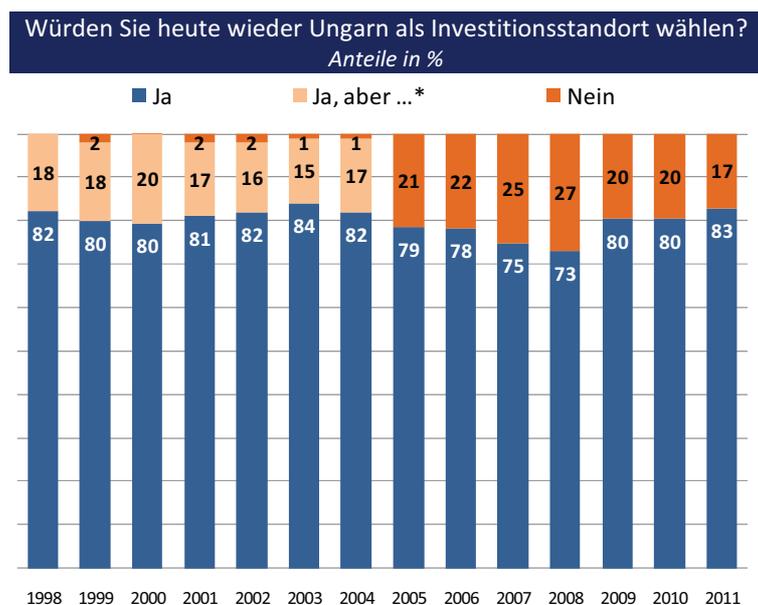
sind, vornehmlich in Richtung der großen Märkte in Westeuropa, und somit vom Aufschwung dort stärker profitieren. KMU agieren in der Regel in kleineren Dimensionen und sind demzufolge von der schwachen Nachfrage im Inland und den Nachbarländern stärker betroffen.

Aus der anderen Perspektive, also der der größeren Unternehmen, scheinen andere Themen problematischer. Gegenüber kleinen Firmen sind sie deutlich unzufriedener mit der Qualifikation der Arbeitskräfte und der Verfügbarkeit von Fachkräften, auch die Flexibilität des Arbeitsrechts, die allgemeine Rechtssicherheit und die Bürokratie macht ihnen mehr zu schaffen als den Kleinen.

Die unterschiedlichen Antworten von größeren und kleinen Firmen zeigen, dass beide Gruppen spezifische Merkmale, spezifische Wahrnehmungen und spezifische Erwartungen an die Wirtschaftspolitik haben. Die Gesamtwirtschaft wird jedoch nur erfolgreich sein, wenn beide Segmente der Wirtschaft optimale Rahmenbedingungen vorfinden. Ein starker einheimischer Mittelstand kann nur dann aufgebaut werden, wenn er mit international agierenden Unternehmen zusammenarbeitet – beide sind aufeinander angewiesen.

Standortwahl: Die Gesamtrechnung muss aufgehen

Ob und wo Unternehmen investieren, hängt längerfristig im Wesentlichen davon ab, ob die selbstgesteckten Ziele unter den gegebenen Bedingungen verwirklicht werden können. In der Umfrage lässt sich das gut an den Antworten auf die Frage ablesen, ob man die früher getroffene Investitionsentscheidung **für** Ungarn heute wieder so fällen würde. Die eindeutige Antwort: Die meisten Firmen bereuen Ihre Entscheidung nicht. 83% würden heute Ungarn wieder als Investitionsstandort wählen, der Anteil ist sogar etwas höher als im Vorjahr. Die Frage stellen wir bereits seit 1998, im Durchschnitt der vergangenen 14 Jahre haben rund vier von fünf Firmen sehr konstant erklärt, dass sie zu ihrer früheren Entscheidung stehen. Das spricht für die Bedingungen in Ungarn, zeugt aber natürlich auch davon, dass die Unternehmen ihre Investitionsentscheidungen fachlich gut vorbereiten und von Anfang an einen – für die eigenen Bedingungen – geeigneten Standort wählen.



* „Ja, aber...“: Bis 2004 gab es auch die Antwortoption „Ja, aber ich würde die Investition grundlegend anders vornehmen.“

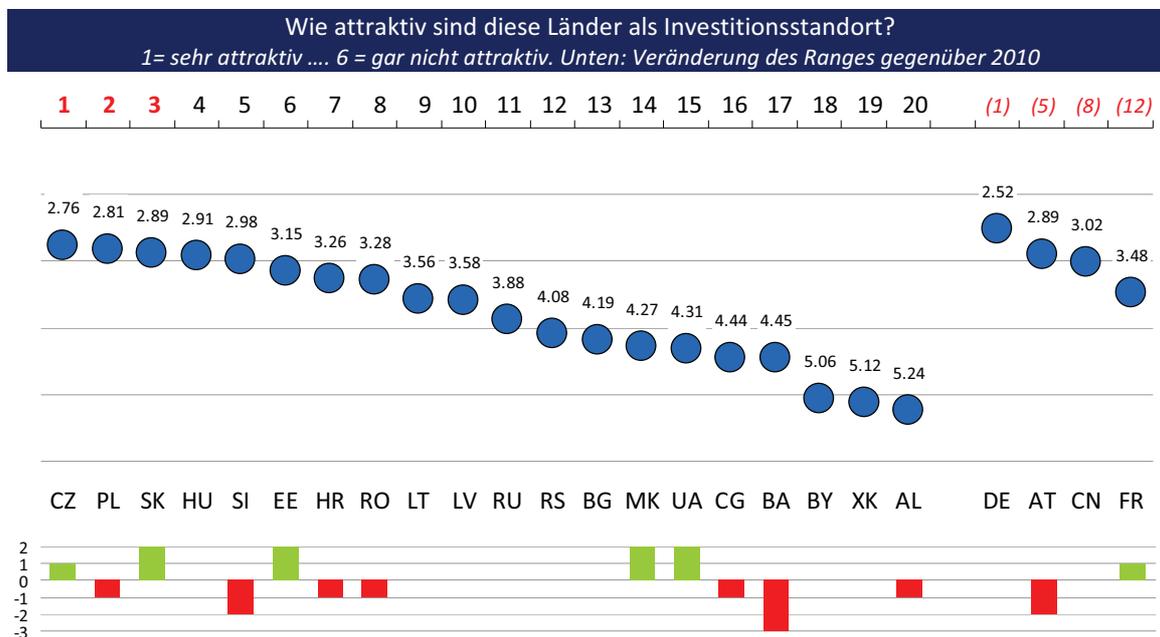
Standortalternativen: V-4 erstmals zusammen an der Spitze

Wie immer, haben wir die Teilnehmer auch gebeten, die Attraktivität anderer Länder als Investitionsstandort zu bewerten. Tschechien hat in dieses Ranking bereits den ersten Platz zurückerobert, und damit den „Vorjahressieger“ Polen auf Platz zwei verwiesen. Die Slowakei, die 2010 erstmals seit Jahren nicht unter den TOP-3 war, überwand diese vorübergehende Schwäche und belegt erneut Platz 3. Erfreulich: Ungarn konnte seinen vierten Platz vom Vorjahr halten. Damit werden in diesem Jahr die ersten vier Plätze zum ersten Mal von allen Visegrád-4-Ländern belegt.

Im „Mittelfeld“ haben sich wenige Verschiebungen ergeben, dort finden sich Slowenien, die baltischen Staaten, Kroatien und Rumänien. In der unteren Tabellenhälfte bleiben weiterhin die übrigen Länder des westlichen Balkan und die Nachfolgestaaten der Sowjetunion.

Quasi außer Konkurrenz zu Mittelosteuropa wurden auch einige Länder Westeuropas und China bewertet. Deutschland wurde erneut mit Abstand als attraktivster Standort beurteilt, auch Österreich schnitt mit einem „virtuellen“ 5. Platz gut ab. China würde es nach dieser Wertung erneut nur ins Mittelfeld schaffen.

Insgesamt ist die Rangfolge seit Jahren relativ stabil. Dies belegt, dass die Attraktivität eines Landes als Investitionsstandort sich nicht schlagartig ändert. Das bedeutet aber auch, dass einzelne wirtschaftspolitische Maßnahmen sich nur zeitversetzt auf Investitionsentscheidungen auswirken – in positiver oder negativer Weise.



5. Wirtschaftspolitik

Regierung profitiert nicht von verbesserter Stimmung

Die allgemeine Stimmungsaufhellung ist nach Einschätzung der Umfrageteilnehmer offensichtlich in erster Linie der verbesserten weltwirtschaftlichen Gesamtlage zu verdanken, und nicht der guten Leistung der Regierung. Gerade einmal 13% der Befragten schätzen die Arbeit der Regierung Orbán als gut ein, 34% hingegen als schlecht. In der Umfrage vor einem Jahr schnitt die Regierung Bajnai deutlich besser ab: 41% äußerten sich damals zufrieden, und nur 20% unzufrieden. Die schwache Wertung der Regierung Orbán dürfte auch darauf zurückzuführen sein, dass die Antworten nicht nur rein wirtschaftliche Themen berücksichtigen, sondern die Gesamtheit der politischen und sozialen Entscheidungen der Regierung.

Wie bewerten Sie die Arbeit der Regierung?

	Gut	Befriedigend	Schlecht	keine Meinung
2010 (Regierung Gordon Bajnai)	41,5%	39,0%	19,5%	
2011 (Regierung Viktor Orbán)	12,7%	40,1%	33,8%	13,4%

Trotz Skepsis: Große Mehrheit will den Euro

Die (vermeintliche) Krise des Euro verändert auch den Blick der Unternehmen auf das Thema Währung. In diesem Jahr wünschten sich „nur“ noch 78% der Firmen in Ungarn die Einführung des Euro, 15% lehnen ihn ab. Noch nie seit 2005 waren die Umfrageteilnehmer euroskeptischer. Die größte Zustimmung zum Euro hatte unsere Umfrage Anfang 2009 ergeben. Damals hatte Ungarn gerade mit massivem finanziellen Beistand der Europäischen Union und des IWF eine drohende Zahlungsunfähigkeit abgewendet. Jetzt, zwei Jahre später hat sich Ungarns Bonität wieder stabilisiert, dafür stecken nun mehrere Euro-Ländern in Schwierigkeiten. Dies ist zwar nicht Folge des Euro, sondern einer zu hohen Staatsverschuldung, doch offensichtlich meinen nun mehr Firmen in Ungarn im Euro auch Risiken zu entdecken. Dennoch: Fast vier von fünf Firmen wollen den Euro. Ein gutes Drittel der Firmen rechnet sogar damit, dass Ungarn die Gemeinschaftswährung innerhalb der nächsten 5 Jahre einführen wird. Sie sind aber eher die Optimisten, denn zwei Drittel erwarten dies nicht vor 2017, 38% sogar erst 2020 oder später. Für sie gilt offensichtlich die Einschätzung von Ministerpräsident Orbán, der im Februar erklärt hatte, dass er „nach dem heutigen Stand der Sterne“ vor 2020 keine Chance sehe, den Forint aufzugeben.

Wünschen Sie die Einführung des Euro in Ungarn?

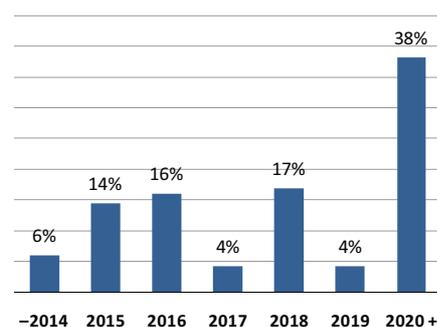
Anteile in %

■ ja ■ nein ■ Keine Meinung



Wann wird Ungarn den Euro einführen?

Anteile in %



6. DISI Stimmungsindikator

Der „DUIHK Investoren-Stimmungsindikator“ (DISI) komprimiert in einem einzigen Wert jene Faktoren, die kurz- und mittelfristig die Geschäfts- und Investitionsentscheidungen der Investoren beeinflussen.

Für 2011 zeigt der Indikator erneut eine massive Verbesserung, nachdem er sich im Vorjahr schon deutlich von seinem Krisentief (2009) erholt hatte. Mit +20,1 erreichte der DISI 2011 seinen bisher höchsten Wert. Entsprechend seiner Zusammensetzung widerspiegeln sich darin eine deutlich bessere wirtschaftliche Lage, verbesserte Konjunkturerwartungen und eine gegenüber dem Vorjahr positivere Einschätzung der Qualität von Standortfaktoren im Lande.

Der Indikator kann theoretisch Werte zwischen -100 und +100 annehmen, der 2011 ermittelte Wert von +20,1 weist also insgesamt auf eine positive Stimmung unter den Investoren hin.

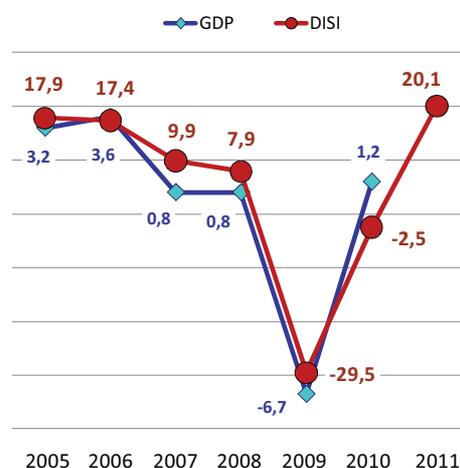
Entwicklung des DUIHK Investoren-Stimmungsindikators DISI*

Index - Komponente	Gewicht	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Konjunkturlage	10%	27.4	19.9	16.6	9.5	-9.1	-34.3	5.2
Konjunkturerwartungen	50%	28.3	28.3	16.7	17.4	-51.0	5.2	35.0
Standortqualität	35%	-5.3	-4.6	-7.5	-11.5	-17.6	-13.3	-3.5
Affirmationsaussage	5%	57.2	56.6	49.7	46.2	60.9	61.0	65.9
DISI Gesamtindikator	100%	17.9	17.4	9.9	7.9	-29.5	-2.5	20.1

* zur Methodik, siehe Anhang.

Für die Jahre 2005 bis 2010 zeigte sich ex post eine robuste Korrelation des DISI mit der Entwicklung des ungarischen Bruttoinlandsproduktes (siehe Abbildung). Der gute DISI-Wert bestärkt uns deshalb in unserer Einschätzung, dass das ungarische BIP 2011 um gut drei Prozent wachsen kann. Diese Prognose ist optimistischer als die vieler anderer Organisationen, wird aber aus unserer Sicht von mehreren makrowirtschaftlichen Faktoren gestützt. Zum einen dürfte der private Verbrauch erstmals nach zwei Jahren wieder wachsen. Zum anderen rechnen wir damit, dass die Unternehmen in diesem Jahr spürbar mehr investieren werden. Schließlich dürfte der positive Außenbeitrag etwa auf dem hohen Niveau des Vorjahres bleiben.

Entwicklung des DISI und des ungarischen BIP



Quelle: DUIHK, KSH

Anhang

A Umfrageteilnehmer

Teilnehmer nach Herkunft

An der Umfrage 2011 haben sich 144 Unternehmen beteiligt, zum ganz überwiegenden Teil Unternehmen mit deutscher Beteiligung, etwa 20% haben als Sitz des Mutterunternehmens andere Länder angegeben, darunter ca. 10% Österreich.

Teilnehmer nach Wirtschaftszweig

32% der Teilnehmer haben als Tätigkeitsbereich das verarbeitende Gewerbe angegeben, 10% die Bauwirtschaft, 22% den Handel (Einzel-, Groß- und Außenhandel), und 43% den Dienstleistungssektor. In der Auswertung werden unter „Produktion“ bzw. „Industrie“ das verarbeitende Gewerbe, die Bauwirtschaft und die Energie- und Wasserversorgung zusammengefasst.

Bei der Angabe des Wirtschaftszweiges sind Mehrfachnennungen möglich. 2011 haben 9% der Teilnehmer zwei oder mehr Wirtschaftszweige angegeben.

Ergebnisse „**alle Firmen**“ berücksichtigen die Antworten aller teilnehmenden 144 Firmen. Ergebnisse für einen Wirtschaftszweig berücksichtigen alle Unternehmen, die den betreffenden Zweig angegeben haben. Aufgrund der Mehrfachnennungen kann der (gewichtete) Durchschnitt der drei Wirtschaftszweige vom Ergebnis „alle Firmen“ abweichen.

Umfrageteilnehmer nach Wirtschaftszweig

	Teilnehmer insgesamt	darunter			
		Industrie*	Bauwirtschaft	Handel	Dienstleistungen
2009	143	32%	7%	19%	42%
2010**	174	39%	7%	22%	43%
2011**	144	34%	10%	22%	44%

* verarbeitendes Gewerbe, Energie-, Gas- und Wasserversorgung

** Mehrfachnennungen möglich, Summe kann daher größer als 100% sein

Umfrageteilnehmer nach Beschäftigtenzahl

	Zahl der Beschäftigten			
	1-9	10-49	50-249	250 oder mehr
2009	31%	24%	30%	15%
2010	24%	24%	27%	26%
2011	29%	24%	24%	22%

Umfrageteilnehmer nach Exportorientierung

	Anteil der Exporte am Gesamtumsatz in %				
	0-20	20-40	40-60	60-80	80-100
2009	52%	10%	10%	6%	22%
2010	47%	7%	9%	10%	27%
2011	53%	8%	5%	6%	28%

B Hinweise zur Methodik

Befragung

Die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK) erstellt seit 1995 jährlich einen Konjunkturbericht. Dieser basiert auf einer schriftlichen Befragung, seit 2008 können die Fragebögen auch online ausgefüllt werden. Die Antworten werden anonymisiert ausgewertet.

Seit 2006 wird auf Initiative der DUIHK die Umfrage zeit- und inhaltsgleich auch in anderen Ländern Mittel-Osteuropas (MOE) durchgeführt, in diesem Jahr in insgesamt 16 Ländern. Eine Studie mit vergleichenden Ergebnissen für alle Länder veröffentlichen wir im Mai 2011.

Befragungszeitraum

1. Februar bis 11. März 2010.

Verwendung statistischer Begriffe

Saldo:

Bei Fragen mit Antwortoptionen des Typs „gut-befriedigend-schlecht“ oder „besser-unverändert-schlechter“ bezeichnet „Saldo“ die Differenz der Anteile von positiven und negativen Antworten. Der Saldo kann also Werte zwischen -100 und +100 annehmen.

Beispiel: Haben 40% der Teilnehmer die Antwort „höher“ gegeben, 24% die Antwort „unverändert“ und 36% die Antwort „geringer“, so ergibt sich ein Saldo von $\{40-36\} +4$.

Durchschnitt:

Wenn nicht anders angegeben, wird als Durchschnittswert das arithmetische Mittel angegeben.

DISI-Indikator

Der „DUIHK Investoren-Stimmungsindikator“ (DISI) wurde 2010 zum ersten Mal ermittelt, und zwar rückwirkend bis zum Jahr 2005.

Der Indikator kann theoretisch Werte von „-100“ bis „+100“ annehmen, dies gilt auch für alle Teil-Indikatoren und die Komponenten. Danach bedeutet ein Wert von „-100“ Punkten, dass die Investoren ausnahmslos unzufrieden und pessimistisch sind (d.h. alle Lagemerkmale „schlecht“, alle Erwartungen „schlechter“, alle Standortfaktoren „sehr unzufrieden“ und alle Teilnehmer würden „nicht

wieder in Ungarn“ investieren. Der Wert „0“ beschreibt einen völlig neutralen Zustand, also „weder gut noch schlecht“, und bei „+100“ Punkten wären alle Investoren ausnahmslos zufrieden und optimistisch.

Der Indikator setzt sich aus vier Teilindikatoren zusammen, die wiederum aus mehreren Komponenten bestehen. Die Komponenten werden aus den Umfragewerten ermittelt.

Die Gewichtung der Teilindikatoren und Komponenten wurde entsprechend der Relevanz für kurz- und mittelfristige Geschäfts- und Investitionsentscheidungen vorgenommen. Im Falle der Komponenten des Teilindikators „Standortqualität“ wird die Gewichtung jährlich neu berechnet. Die korrigierten Gewichte werden rückwirkend auch für die DISI-Werte früherer Jahre angewendet.

Zusammensetzung des DISI:

Teilindikator	Gewichtung	Anzahl der Komponenten
Konjunkturlage	10%	5
Konjunkturerwartungen	50%	6
Standortqualität	35%	25
Affirmationsaussage	5%	1
DISI	100%	38

C Umfrageergebnisse

Hinweis:

Abweichungen der Summe von Prozent-Anteilen zu 100% aufgrund von Rundungsdifferenzen.

1. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Wirtschaftslage in Ungarn?

	Gut	Befriedigend	Schlecht	Saldo
2005	20.9%	64.3%	14.8%	6.1
2006	13.4%	67.7%	18.9%	-5.5
2007	5.1%	58.3%	36.6%	-31.4
2008	1.1%	41.8%	57.1%	-55.9
2009	0.7%	16.1%	83.2%	-82.5
2010	2.9%	33.9%	63.2%	-60.2
2011	2.1%	54.2%	43.7%	-41.5
<i>Darunter:</i>				
<i>Produktion</i>	4.2%	66.7%	29.2%	-25.0
<i>Bauwirtschaft</i>	0.0%	14.3%	85.7%	-85.7
<i>Handel</i>	3.2%	58.1%	38.7%	-35.5
<i>Dienstleistungen</i>	3.2%	46.8%	50.0%	-46.8

2. Wie beurteilen Sie die Aussichten für die ungarische Wirtschaft 2011 im Vergleich zum Vorjahr?

	Besser	Unverändert	Schlechter	Saldo
2005	24.3%	56.5%	19.1%	5.2
2006	19.1%	57.3%	23.6%	-4.5
2007	14.3%	36.0%	49.7%	-35.4
2008	18.8%	44.9%	36.4%	-17.6
2009	0.7%	10.5%	88.8%	-88.1
2010	16.1%	55.7%	28.2%	-12.1
2011	48.6%	38.7%	12.7%	35.9
<i>Darunter:</i>				
<i>Produktion</i>	50.0%	41.7%	8.3%	41.7
<i>Bauwirtschaft</i>	21.4%	42.9%	35.7%	-14.3
<i>Handel</i>	48.4%	38.7%	12.9%	35.5
<i>Dienstleistungen</i>	51.6%	35.5%	12.9%	38.7

3. Wie wird sich die Situation in Ihrer Branche 2011 im Vergleich zum Vorjahr entwickeln?

	Besser	Unverändert	Schlechter	Saldo
2005	26,3%	52,6%	21,1%	5,3
2006	27,1%	47,7%	25,1%	2,0
2007	23,4%	46,3%	30,3%	-6,9
2008	22,2%	50,6%	27,3%	-5,1
2009	1,4%	23,9%	74,6%	-73,2
2010	21,4%	55,5%	23,1%	-1,7
2011	46,1%	39,7%	14,2%	31,9
<i>Darunter:</i>				
<i>Produktion</i>	61,7%	29,8%	8,5%	53,2
<i>Bauwirtschaft</i>	0,0%	42,9%	57,1%	-57,1
<i>Handel</i>	41,9%	41,9%	16,1%	25,8
<i>Dienstleistungen</i>	40,3%	46,8%	12,9%	27,4

4. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Geschäftslage Ihres Unternehmens?

	Gut	Befriedigend	Schlecht	Saldo
2005	47,8%	45,2%	7,0%	40,9
2006	44,0%	45,0%	11,0%	33,0
2007	34,5%	55,7%	9,8%	24,7
2008	36,2%	52,0%	11,9%	24,3
2009	16,1%	51,7%	32,2%	-16,1
2010	19,7%	53,2%	27,2%	-7,5
2011	36,2%	48,2%	15,6%	20,6
Darunter:				
Produktion	63,8%	31,9%	4,3%	59,6
Bauwirtschaft	0,0%	35,7%	64,3%	-64,3
Handel	38,7%	35,5%	25,8%	12,9
Dienstleistungen	21,0%	67,7%	11,3%	9,7

5. Wie wird sich die Geschäftslage Ihres Unternehmens 2011 im Vergleich zum Vorjahr entwickeln?

	Besser	Unverändert	Schlechter	Saldo
2005	43,0%	47,4%	9,6%	33,3
2006	45,2%	43,2%	11,6%	33,7
2007	43,2%	36,9%	19,9%	23,3
2008	37,1%	49,7%	13,1%	24,0
2009	9,1%	39,2%	51,7%	-42,7
2010	34,9%	44,2%	20,9%	14,0
2011	53,2%	36,2%	10,6%	42,6
Darunter:				
Produktion	57,4%	31,9%	10,6%	46,8
Bauwirtschaft	7,1%	57,1%	35,7%	-28,6
Handel	54,8%	38,7%	6,5%	48,4
Dienstleistungen	53,2%	37,1%	9,7%	43,5

6. Wie hat sich Ihr Umsatz 2010 im Vergleich zum Vorjahr entwickelt?

	Höher	Unverändert	Geringer	Saldo
2005	65,2%	19,6%	15,2%	50,0
2006	60,7%	15,8%	23,5%	37,2
2007	66,1%	13,8%	20,1%	46,0
2008	70,3%	14,3%	15,4%	54,9
2009	53,1%	23,8%	23,1%	30,1
2010	19,5%	18,4%	62,1%	-42,5
2011	55,3%	13,5%	31,2%	24,1
Darunter:				
Produktion	74,5%	8,5%	17,0%	57,4
Bauwirtschaft	14,3%	7,1%	78,6%	-64,3
Handel	64,5%	9,7%	25,8%	38,7
Dienstleistungen	48,4%	19,4%	32,3%	16,1

7. Wie wird sich Ihr Umsatz 2011 im Vergleich zum Vorjahr entwickeln?

	Wird steigen	Unverändert	Wird sinken	Saldo
2005	61,5%	26,6%	11,9%	49,5
2006	68,6%	22,7%	8,8%	59,8
2007	61,4%	26,1%	12,5%	48,9
2008	62,3%	24,6%	13,1%	49,1
2009	11,2%	34,3%	54,5%	-43,4
2010	38,7%	40,5%	20,8%	17,9
2011	58,5%	31,7%	9,9%	48,6
Darunter:				
Produktion	68,8%	25,0%	6,3%	62,5
Bauwirtschaft	21,4%	42,9%	35,7%	-14,3
Handel	64,5%	29,0%	6,5%	58,1
Dienstleistungen	58,1%	32,3%	9,7%	48,4

8. Wie wird sich die Zahl Ihrer Beschäftigten 2011 im Vergleich zum Vorjahr entwickeln?

	Wird steigen	Unverändert	Wird sinken	Saldo
2005	36,8%	49,1%	14,0%	22,8
2006	39,3%	43,3%	17,4%	21,9
2007	40,7%	44,1%	15,3%	25,4
2008	39,0%	48,0%	13,0%	26,0
2009	7,0%	51,0%	42,0%	-35,0
2010	20,8%	54,9%	24,3%	-3,5
2011	39,4%	44,4%	16,2%	23,2
<i>Darunter:</i>				
<i>Produktion</i>	54,2%	33,3%	12,5%	41,7
<i>Bauwirtschaft</i>	14,3%	42,9%	42,9%	-28,6
<i>Handel</i>	35,5%	41,9%	22,6%	12,9
<i>Dienstleistungen</i>	35,5%	50,0%	14,5%	21,0

9. Wie haben sich Ihre Investitionsausgaben 2010 im Vergleich zum Vorjahr entwickelt?

	Gestiegen	Unverändert	Gesunken	Saldo
2005*	35,7%	41,1%	13,4%	22,3
2006*	36,5%	36,5%	14,8%	21,7
2007*	36,2%	37,3%	12,4%	23,7
2008	37,7%	44,6%	17,7%	20,0
2009	32,9%	46,2%	21,0%	11,9
2010	18,1%	37,4%	44,4%	-26,3
2011	26,4%	45,0%	28,6%	-2,1
<i>Darunter:</i>				
<i>Produktion</i>	45,7%	34,8%	19,6%	26,1
<i>Bauwirtschaft</i>	7,1%	28,6%	64,3%	-57,1
<i>Handel</i>	29,0%	45,2%	25,8%	3,2
<i>Dienstleistungen</i>	19,4%	53,2%	27,4%	-8,1

* 2005-2007: Rest zu 100%: „keine Investitionen“

10. Wie werden sich Ihre Investitionsausgaben 2011 im Vergleich zum Vorjahr entwickeln?

	Werden steigen	Unverändert	Werden sinken*	Saldo
2005*	32,5%	43,9%	13,2%	19,3
2006*	37,1%	37,1%	15,8%	21,3
2007*	40,9%	27,8%	15,9%	25,0
2008	27,8%	47,7%	24,4%	3,4
2009	15,4%	31,5%	53,1%	-37,8
2010	19,2%	45,9%	34,9%	-15,7
2011	35,7%	45,7%	18,6%	17,1
<i>Darunter:</i>				
<i>Produktion</i>	54,3%	28,3%	17,4%	37,0
<i>Bauwirtschaft</i>	14,3%	35,7%	50,0%	-35,7
<i>Handel</i>	29,0%	54,8%	16,1%	12,9
<i>Dienstleistungen</i>	27,4%	56,5%	16,1%	11,3

* 2005-2007: Rest zu 100%: „keine Investitionen“

11. Wie werden sich Ihre Lohnkosten 2011 im Vergleich zu den sonstigen Kosten entwickeln?

	Schneller	Gleich schnell	Langsamer	Saldo
2005	22,7%	51,8%	25,5%	-2,7
2006	29,9%	40,1%	29,9%	0,0
2007	36,9%	39,8%	23,3%	13,6
2008	76,3%	19,1%	4,6%	71,7
2009	17,5%	52,4%	30,1%	-12,6
2010	19,7%	59,0%	21,4%	-1,7
2011	53,2%	36,2%	10,6%	42,6
<i>Darunter:</i>				
<i>Produktion</i>	66,7%	27,1%	6,3%	60,4
<i>Bauwirtschaft</i>	21,4%	42,9%	35,7%	-14,3
<i>Handel</i>	64,5%	29,0%	6,5%	58,1
<i>Dienstleistungen</i>	42,6%	47,5%	9,8%	32,8

12. Wie hat sich Ihr Gewinn vor Steuern 2010 im Vergleich zum Vorjahr entwickelt?

	Gestiegen	Unverändert	Gesunken	Saldo
2005	48,6%	20,6%	30,8%	17,8
2006	48,5%	16,3%	35,2%	13,3
2007	47,1%	25,9%	27,0%	20,1
2008	41,6%	20,8%	37,6%	4,0
2009	39,9%	31,5%	28,7%	11,2
2010	19,3%	26,3%	54,4%	-35,1
2011	52,5%	19,9%	27,7%	24,8
<i>Darunter:</i>				
<i>Produktion</i>	64,6%	20,8%	14,6%	50,0
<i>Bauwirtschaft</i>	14,3%	14,3%	71,4%	-57,1
<i>Handel</i>	58,1%	12,9%	29,0%	29,0
<i>Dienstleistungen</i>	50,8%	21,3%	27,9%	23,0

13. Wie wird sich Ihr Gewinn vor Steuern 2011 im Vergleich zum Vorjahr entwickeln?

	Wird steigen	Unverändert	Wird sinken	Saldo
2005	49,5%	33,0%	17,4%	32,1
2006	46,3%	38,4%	15,3%	31,1
2007	45,0%	31,6%	23,4%	21,6
2008	42,2%	32,4%	25,4%	16,8
2009	9,8%	35,7%	54,5%	-44,8
2010	36,6%	42,4%	20,9%	15,7
2011	45,7%	36,4%	17,9%	27,9
<i>Darunter:</i>				
<i>Produktion</i>	42,6%	38,3%	19,1%	23,4
<i>Bauwirtschaft</i>	14,3%	50,0%	35,7%	-21,4
<i>Handel</i>	54,8%	32,3%	12,9%	41,9
<i>Dienstleistungen</i>	43,5%	40,3%	16,1%	27,4

14. Wie hat sich Ihr Exportabsatz 2010 im Vergleich zum Vorjahr entwickelt? (Angaben auf Forint-Basis)

	Gestiegen	Unverändert	Gesunken	Saldo
2008	42,2%	32,4%	25,4%	16,8
2009	33,3%	51,9%	14,7%	18,6
2010	10,9%	46,8%	42,3%	-31,4
2011	38,6%	50,8%	10,6%	28,0
<i>Darunter:</i>				
<i>Produktion</i>	76,1%	19,6%	4,3%	71,7
<i>Bauwirtschaft</i>	21,4%	42,9%	35,7%	-14,3
<i>Handel</i>	38,5%	53,8%	7,7%	30,8
<i>Dienstleistungen</i>	15,3%	76,3%	8,5%	6,8

15. Wie wird sich Ihr Exportabsatz 2011 im Vergleich zum Vorjahr entwickeln? (Angaben auf Forint-Basis)

	Steigen	Unverändert	Sinken	Saldo
2008	39,4%	57,6%	3,0%	36,4
2009	10,9%	53,1%	35,9%	-25,0
2010	23,7%	64,7%	11,5%	12,2
2011	40,5%	52,7%	6,9%	33,6
<i>Darunter:</i>				
<i>Produktion</i>	63,0%	32,6%	4,3%	58,7
<i>Bauwirtschaft</i>	15,4%	69,2%	15,4%	0,0
<i>Handel</i>	34,6%	57,7%	7,7%	26,9
<i>Dienstleistungen</i>	22,4%	70,7%	6,9%	15,5

16. Standortfaktoren – Wichtigkeit und Zufriedenheit

	Wichtig- keit *	Zufriedenheit *					Note	
	Note	Verteilung der Antworten 2011					Note	
	2006-2011	1	2	3	4	5	2011	2010
Wirtschaftspolitisches Umfeld								
1 Mitgliedschaft in der EU	1.96	14%	40%	38%	7%	1%	2.42	2.57
2 Effiziente öffentliche Verwaltung	1.80	2%	7%	41%	39%	11%	3.50	4.00
3 Steuersystem und -verwaltung	1.61	3%	10%	35%	41%	10%	3.46	4.12
4 Steuerbelastung	1.56	4%	19%	37%	26%	14%	3.28	4.21
5 Zugang zu Fördermitteln	2.47	2%	17%	47%	26%	8%	3.19	3.36
6 Öffentliche Infrastruktur	1.92	3%	21%	44%	28%	4%	3.10	3.28
7 Rechtssicherheit	1.50	2%	16%	36%	27%	19%	3.43	3.39
8 Transparenz bei Ausschreibungen	2.39	2%	8%	36%	33%	22%	3.66	3.90
11 Politische Stabilität	1.80	5%	17%	45%	22%	11%	3.17	3.53
12 Abwehr von Korruption, Kriminalität	1.75	2%	5%	32%	41%	21%	3.74	4.11
Geschäftsumfeld								
10 Bedingungen für F+E	2.64	2%	11%	65%	17%	5%	3.14	3.25
13 Verfügbarkeit lokaler Zulieferer	2.17	4%	42%	43%	11%	1%	2.63	2.71
14 Qualität lokaler Zulieferer	1.92	4%	40%	45%	10%	2%	2.65	2.79
15 Zahlungsmoral	1.56	2%	19%	42%	26%	12%	3.28	3.42
16 Binnennachfrage	1.93	1%	13%	56%	14%	16%	3.33	3.43
17 Regionale Exportnachfrage	2.63	3%	16%	68%	11%	2%	2.92	3.11
Arbeitsmarkt-Umfeld								
18 Arbeitskosten	1.64	3%	26%	41%	25%	5%	3.03	3.33
19 Produktivität der Arbeitnehmer	1.54	7%	39%	41%	13%	1%	2.62	2.76
20 Leistungsbereitschaft der Arbeitnehmer	1.53	9%	46%	33%	12%	1%	2.50	2.58
21 Flexibilität arbeitsrechtlicher Regeln	2.00	4%	20%	44%	25%	7%	3.12	3.24
22 Qualifikation der Arbeitnehmer	1.62	7%	46%	33%	13%	1%	2.56	2.57
23 Verfügbarkeit von Fachkräften	1.70	4%	34%	37%	22%	2%	2.84	2.94
24 Qualität des Berufsbildungssystems	1.82	1%	17%	48%	24%	9%	3.22	3.19
25 Qualität der akademischen Ausbildung	1.87	2%	27%	44%	22%	5%	3.02	2.86

* 1 = sehr wichtig / sehr zufrieden ... 5 = unwichtig / unzufrieden. Note: Durchschnittswert der gegebenen Antworten

17. Welches sind die drei dringendsten Aufgaben für die ungarische Regierung?

	Nennungen Insgesamt *	darunter an		
		1. Stelle*	2. Stelle*	3. Stelle*
Wachstum beleben	38%	14%	14%	11%
Korruption, Schwarzarbeit bekämpfen	33%	10%	17%	6%
Steuersystem reformieren	33%	16%	10%	7%
Berechenbare Wirtschaftspolitik	30%	7%	11%	12%
Ausbildung verbessern	26%	3%	5%	17%
Rechtssicherheit erhöhen	21%	11%	5%	5%
KMU fördern, Wettbewerbsfähigkeit stärken	21%	5%	6%	10%
Bürokratie abbauen, Verwaltung verbessern	19%	3%	7%	9%
Politische Stabilität erhöhen	16%	13%	1%	2%
Reformen fortsetzen	17%	6%	7%	3%

* Anteil an den Teilnehmern, die entsprechende Kommentare abgegeben haben

18. Wie attraktiv sind die genannten Länder als Investitionsstandort?

	Durchschnitts- note*		Rang **				
	2011	2011	2010	2009	2008	2007	2006
Tschechien	2,76	1	2	1	2	1	2
Polen	2,81	2	1	4	5	6	6
Slowakei	2,89	3	5	2	3	3	1
Ungarn	2,91	4	4	7	9	4	3
Slowenien	2,98	5	3	3	4	2	4
Estland	3,15	6	8	8	6	9	5
Kroatien	3,26	7	6	5	7	7	9
Rumänien	3,28	8	7	6	1	5	10
Litauen	3,56	9	9	9	10	10	8
Lettland	3,58	10	10	10	8	8	7
Russland	3,88	11	11	11	12	11	12
Serbien	4,08	12	12	13	15	15	14
Bulgarien	4,19	13	13	12	11	12	11
Mazedonien	4,27	14	16	15	14	14	::
Ukraine	4,31	15	17	16	13	13	13
Montenegro	4,44	16	15	14	16	16	::
Bosnien-Herzegowina	4,45	17	14	17	17	17	::
Weißrussland	5,06	18	18	::	::	::	::
Kosovo	5,12	19	::	::	::	::	::
Albanien	5,24	20	19	18	18	18	::
Deutschland	2,52	(1)	(1)	(1)	(6)	(7)	(12)
Österreich	2,89	(5)	(7)	::	::	::	::
China	3,02	(8)	(8)	(12)	(10)	(10)	(1)
Frankreich	3,48	(12)	(11)	::	::	::	::

* 1 = sehr attraktiv ... 6 = nicht attraktiv

** Ohne westeuropäische Länder und China. Deren hypothetische Platzierung ist in Klammern angegeben.

:: im betreffenden Jahr nicht abgefragt

19. Würden Sie heute wieder Ungarn als Investitionsstandort wählen?

	Ja	Nein
2005	78.6%	21.4%
2006	78.3%	21.7%
2007	74.8%	25.2%
2008	73.1%	26.9%
2009	80.4%	19.6%
2010	80.5%	19.5%
2011	83,0%	17,0%
<i>Darunter:</i>		
<i>Produktion</i>	87,2%	12,8%
<i>Bauwirtschaft</i>	66,7%	33,3%
<i>Handel</i>	77,4%	22,6%
<i>Dienstleistungen</i>	84,7%	15,3%

20. Wünschen Sie die Einführung des Euro in Ungarn?

	Ja	Nein	Keine Meinung
2005	90%	3%	8%
2006	84%	10%	6%
2007	85%	8%	7%
2008	81%	15%	4%
2009	94%	3%	4%
2010	86%	8%	6%
2011	78%	15%	6%
<i>Darunter:</i>			
<i>Industrie</i>	89%	8%	4%
<i>Handel</i>	89%	5%	5%
<i>Dienstleistungen</i>	84%	8%	8%

21. In wie vielen Jahren wird Ungarn den Euro tatsächlich einführen?

Umfragejahr ►	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005
€-Jahr (Median)*	2018	2015	2014	2014	2013	2011	2010
In...							
2 Jahren oder früher	0,0%	3,3%	12,7%	2,2%	0,0%	4,3%	3,8%
3 Jahren	5,9%	6,5%	30,0%	1,4%	9,1%	2,5%	7,7%
4 Jahren	14,4%	33,3%	18,3%	29,5%	11,2%	41,0%	8,7%
5 Jahren	16,1%	35,9%	14,7%	18,0%	29,4%	7,5%	62,5%
6 Jahren	4,2%	10,5%	16,9%	25,9%	14,7%	32,3%	4,8%
7 Jahren	16,9%	0,0%	1,6%	19,4%	12,6%	6,2%	11,5%
8 Jahren	4,2%	5,2%	1,0%	1,4%	18,2%	3,1%	1,0%
9 Jahren oder später	38,1%	5,2%	4,7%	2,2%	4,9%	3,1%	0,0%

* Median: gleiche Anzahl von Antworten, die vor und nach dem betreffenden Jahr liegen

22. Wie bewerten Sie die Arbeit der Regierung von Ministerpräsident...?

	Gut	Befriedigend	Schlecht	Keine Meinung
Viktor Orbán (2011)	12,7%	40,1%	33,8%	13,4%
Gordon Bajnai (2010)	41,5%	39,0%	19,5%	

DUIHK Investoren-Stimmungsindikator – DISI*Ergebnisse nach Komponenten*

Index - Komponente	Gewicht	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Konjunkturlage	10%	27.4	19.9	16.6	9.5	-9.1	-34.3	5,2
Konjunkturerwartungen	50%	28.3	28.3	16.7	17.4	-51.0	5.2	35,0
Investitionsumfeld	35%	-5.3	-4.6	-7.5	-11.5	-17.6	-13.3	-3,5
Wiederholungsneigung*	5%	57.2	56.6	49.7	46.2	60.9	61.0	65,9
DISI Gesamtindikator	100%	17.9	17.4	9.9	7.9	-29.5	-2.5	20,1

* gemäß Frage 21 der Umfrage

